

## Die neue Pflegeausbildung

### Erste Erfahrungen und Erwartungen

► Im April 2020 startete der erste Kurs mit achtzehn angehenden Pflegefachleuten der generalistischen Pflegeausbildung an der Pflegeschule am Krankenhaus Saarlouis vom DRK – trotz Ausbruch der COVID-19-Pandemie. Die Auszubildenden Leon und Majed berichten über ihre ersten Erfahrungen und Erwartungen für die Zukunft.

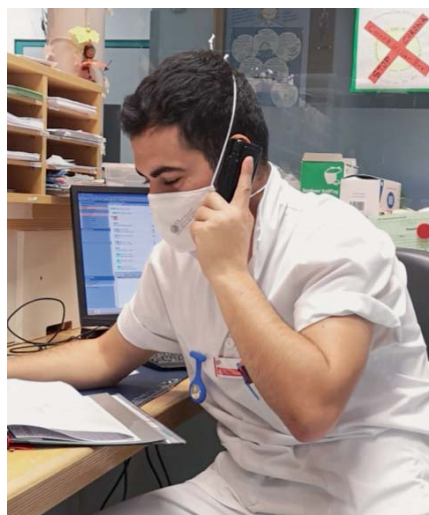


Leon (l.) und Majed (r.) sind Pioniere des ersten Kurses der generalistischen Pflegeausbildung an der Pflegeschule am Krankenhaus Saarlouis vom DRK.

#### Leon: „Ich bin komplett verliebt in meinen Beruf.“

„Natürlich waren viele von uns anfangs auch besorgt“, erzählt der neunzehnjährige Schüler, der den Schritt in den Kurs gewagt hat. „Trotzdem habe ich nie in Betracht gezogen, meine Ausbildung nicht anzutreten, im Gegenteil. Am ersten Tag wurden wir in einer Kleingruppe über unsere Aufgaben aufgeklärt und intensiv angeleitet“. Vier Wochen war der angehende Pflegefachmann im Mobilen Hygieneteam; auch kleinere Aufgaben am Patienten durfte er übernehmen – für Leon ein wichtiger menschlicher Kontakt. Sein Fazit ist positiv. „Es war ein toller Orientierungseinsatz. Ich finde mich jetzt problemlos im Krankenhaus zurecht und werde auch unter Zeitdruck nie vergessen, wie wichtig Hygiene ist.“ Besonders freut ihn die Wertschätzung, die ihm von den Patienten, aber auch Kollegen entgegengebracht wurde.

Bevor Leon mit der Ausbildung anfangen wollte, studierte er zunächst ein Semester Cyber-Security. Dabei hatte es ihn schon immer in den sozialen Bereich gezogen. Als er sich schließlich durchgerungen hatte, das Studium zugunsten der Pflegeausbildung abzubrechen, entschied er sich gegen die Altenpflege und für die generalistische Ausbildung



mit ihren vielseitigen Möglichkeiten. „Ich wusste schon lange, dass ich in die Pflege möchte“, sagt er rückblickend. „Aber mit Abi wird man schief angeschaut. Völlig zu Unrecht, denn die Ausbildung und auch die Tätigkeit sind herausfordernd.“

Mit den oberen Kursen hat er sich viel über die Unterschiede zur bisherigen Gesundheits- und Krankenpflege unterhalten. Er hält die Struktur und Inhalte der Generalistik für sinnvoll. In der Schule fühlt er sich sehr gut betreut. Nach den ersten Monaten ist er überzeugter denn je, die richtige Wahl getroffen zu haben. „Ich bin komplett verliebt in meinen Beruf“, sagt er ernst. „Wenn mal was nicht so läuft, erinnere ich mich daran, dass ich das für mein ganzes Leben machen werde – mir stehen alle Möglichkeiten offen, und das bei sehr hoher beruflicher Sicherheit. Vor allem gehe ich mit einem Lächeln hin und wieder heim.“

#### Majed: „Mein Weg zeigt Jugendlichen eine Perspektive auf“

„Ich wollte schon immer im Krankenhaus arbeiten“, erzählt der angehende Pflegefachmann. „Deshalb war ich wahnsinnig froh, dass ich trotz Corona meine Ausbildung pünktlich beginnen konnte.“

Vor vier Jahren war der Dreiundzwanzigjährige aus Syrien nach Deutschland geflüchtet. Nach wenigen Wochen war ihm klar, dass er seine Zukunft selbst in die Hand nehmen musste. „Ich habe mit YouTube Deutsch gelernt, jeden Tag. Dann bin ich einem Fußballverein beigetreten, habe Freunde gefunden. Nur wenn man sich traut zu sprechen, kann man die Sprache wirklich lernen.“ Er studierte ein Semester an der HTW, doch es zog ihn immer stärker ins Krankenhaus.

Auch Majed war Mitglied des Mobilen Hygieneteams, das die Desinfektion sicherstellte. Majed ist stolz, dass er trotz der allgemeinen Angst arbeiten war und einen systemrelevanten Beruf erlernt. Inzwischen stellen ihm viele Freunde Fragen zu seiner Ausbildung, besonders seine syrischen Freunde. „In Deutschland gibt es viele syrische Familien, in denen die Jugendlichen nicht wissen, was sie mit ihrer Zukunft anfangen sollen. Ich glaube, wir können hier gleichzeitig etwas gegen den Fachkräftemangel tun und jungen Menschen eine Perspektive aufzeigen.“ Sein bester Freund ist so überzeugt von Majeds Weg, dass er gerade von Oldenburg ins Saarland gezogen ist und sich um einen Ausbildungsplatz an der Schule bewirbt.

Majed gefallen die Vielseitigkeit der Ausbildungsinhalte und die breiten beruflichen Möglichkeiten. „Ich will im Krankenhaus bleiben, nachdem ich es jetzt endlich hierher geschafft habe“, lacht er.

Sabine Lüpcke-Roth  
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit,  
DRK-Schwesternschaft  
Rheinpfalz-Saar e.V.  
drk-schwesternschaft-neustadt.de

## Generalistik unter der Lupe

### Ein erster Blick aus der Praxis

► Celine Nehr (21) ist seit 1. April dieses Jahres in der Ausbildung zur Pflegefachfrau an der Berufsfachschule für Pflege München.

**Sylvia Habl:** Frau Nehr, was waren Ihre Motive, sich für die generalistische Ausbildung zu entscheiden?

**Celine Nehr:** Ich habe mich gezielt für die generalistische Ausbildung beworben. Nach meinem Abitur wollte ich als Flugbegleiterin erste berufliche Erfahrungen sammeln. Dieser Laufbahn bereitete Corona jedoch nach drei Monaten ein jähes Ende. Deshalb beschloss ich, mich früher als ursprünglich geplant, für die generalistische Pflegeausbildung zu bewerben. Eigentlich wollte ich zwar den Schwerpunkt Kinderkrankenpflege wählen, aber die Generalistik bietet mir breit gefächertes Wissen und mehr Möglichkeiten, auch im Ausland.

**Sylvia Habl:** Welche Praxiserfahrungen haben Sie bisher gemacht?

**Celine Nehr:** Wir hatten aufgrund der Schulschließung durch die Corona-Pandemie keinen mehrwöchigen Einführungsblock, sondern wurden nach einem „Crash-Kurs“ in den ersten Orientierungseinsatz geschickt. Das Team der Zentralen Praxisanleitung des Rotkreuzklinikums München hat es geschafft, uns innerhalb von drei Tagen nicht nur die Hygiene-Grundlagen, sondern auch erste Fertigkeiten wie Blutdruckmessung beizubringen. Im Gegensatz zu vielen Kurskollegen verfügte ich über keinerlei Vorerfahrungen im sozialen Bereich. Als absoluter Neuling bin ich wirklich toll vom Team der gynäkologischen Station in der Frauenklinik aufgenommen und eingearbeitet worden.

**Sylvia Habl:** Haben Sie jetzt schon Pläne für den Berufsstart nach dem Examen?

**Celine Nehr:** Obwohl mich die Kinderkrankenpflege noch immer reizt, bin ich sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Aber jetzt liegen noch



Die Teamleiterin der Zentralen Praxisanleitung, Dagmar Martin (l.), zusammen mit Celine Nehr, Auszubildende im ersten Lehrjahr.

zweieinhalb generalistische Ausbildungsjahre vor mir, in denen ich so viele Erfahrungen und Wissen wie möglich sammeln möchte. Nach meinem Examen werde ich sicher versuchen, in Richtung Pädiatrie zu gehen und dafür entsprechende Fortbildungen besuchen und Qualifikationen erwerben.

**Dagmar Martin** ist Teamleitung der Zentralen Praxisanleitung am Rotkreuzklinikum München.

**Sylvia Habl:** Was hat sich in der praktischen Ausbildung verändert durch das Pflegeberufegesetz?

**Dagmar Martin:** Die Ausbildung orientiert sich an Kompetenzen und nicht mehr an Lernfeldern. Die Auszubildenden sollen Problemlösungsstrategien entwickeln und erworbene Kompetenzen und Fertigkeiten vernetzt und fachübergreifend einsetzen.

**Sylvia Habl:** Was bedeutet das für Sie und Ihr Team?

**Dagmar Martin:** Die Stationen, die den Großteil der praktischen Ausbildung begleiten, haben im Vorfeld umfangreiche Informationen und viel Aufklärungsarbeit benötigt. Es ist für bisherige „alte Gesundheits- und Krankenpfleger“ eine Herausforderung, jetzt plötzlich das neue Berufsbild „Pflegefachfrau bzw. -fachmann“ auszubilden. Zudem haben sich

für den seit April laufenden Generalistik-Kurs im Juli die vom Ministerium vorgegebenen Lehrpläne noch einmal verändert und wurden detaillierter ausgestaltet. Das Pflegeberufegesetz sieht zehn Prozent der 2.500 Praxisstunden als geplante Anleitungszeit durch ausgebildete Praxisanleiter vor. Diesen Wert haben wir vorher schon angestrebt. In Bayern müssen sich die Praxisanleiter zudem in der Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB) registrieren lassen und 24 Stunden fachpädagogische Fortbildung pro Jahr absolvieren.

**Sylvia Habl:** Wo sehen Sie die Vorteile der Generalistik?

**Dagmar Martin:** Die reformierte Ausbildung ist sehr kompetenzbasiert sowie outcome- und patientenorientiert gestaltet. Die Vorbehaltsaufgaben sind deutlich in den Lehrplänen abgebildet, die Umsetzung in die Praxis muss sich erst entwickeln. Pflegeplanung braucht keine ärztliche Anordnung mehr – also ich als Pflegefachkraft bestimme zusammen mit dem Patienten Pflegeziele und Maßnahmen, um diese Ziele zu erreichen. Ein großer, wichtiger Schritt für die Autonomie und Anerkennung unseres Berufsstands.

Die Interviews führte:  
Sylvia Habl, Öffentlichkeitsarbeit  
Schwesternschaft München  
vom BRK e.V.